

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 135 (2009)
Heft: 8

Artikel: Überwachungsstaat 2.0 : an die Container-Geborenen
Autor: Jakober, Fridolin / Andermatt, Heini
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An die Container-Geborenen

Ich – zum Beispiel – war im Jahr 1984 23 Jahre alt und natürlich war mir der Roman eines gewissen George Orwell, in dem er 1984 die Welt zu einem totalitären Staat verkommen lässt, nicht ganz unbekannt. Damals war für mich, den aufrechten Schweizer, jede Form von Totalitarismus in meinem Heimatland undenkbar – ja, ich war sogar in der Schweizer Armee geblieben, um, wo nötig, die Schweizer Werte der Freiheit mit der Waffe zu verteidigen.

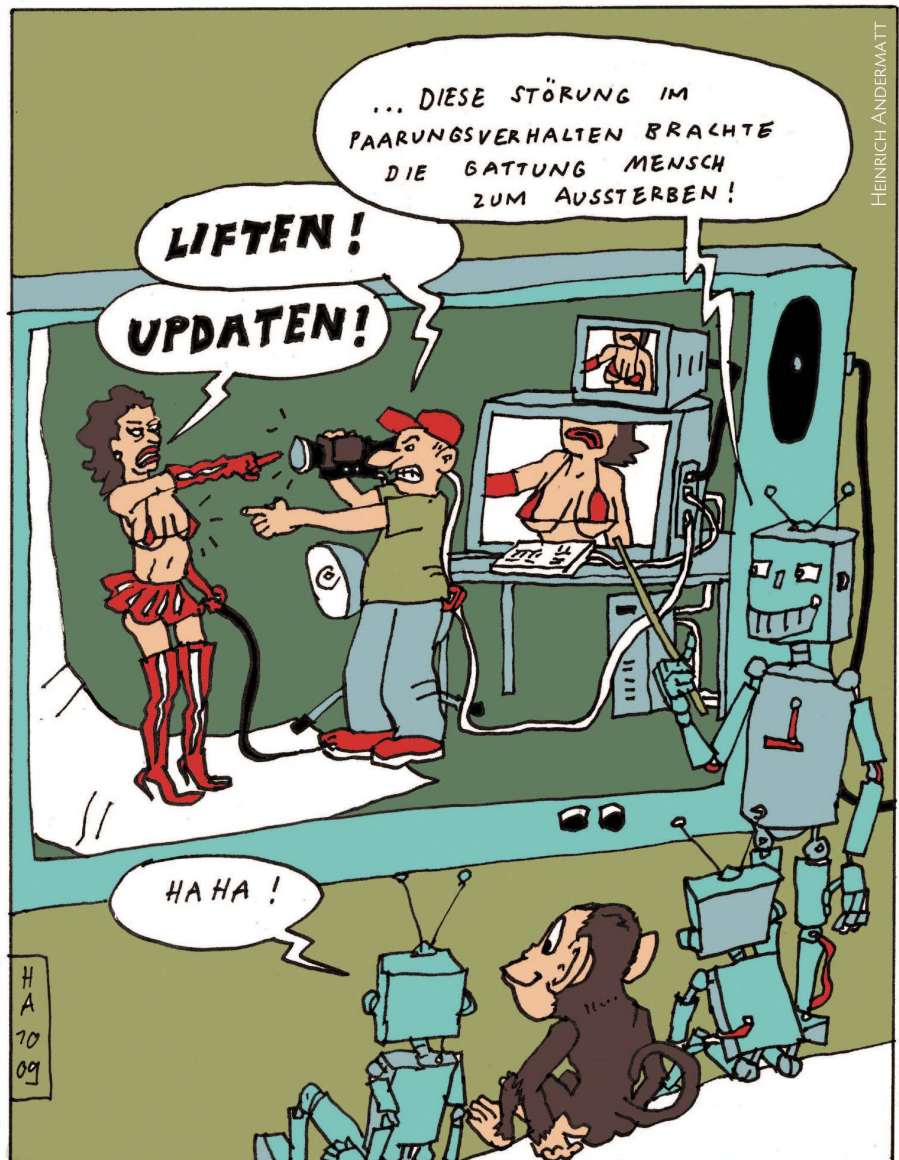
Damals ahnte kaum jemand, dass der gelebte Totalitarismus schon bald zur Ergänzung der niederen Volksschichten kultiviert werden würde und dass keine Waffe der Welt dagegen würde ankämpfen können.

Dann aber wurde das Privatfernsehen eingeführt, Sender wie «RTL 2» und «SAT1» schossen aus dem Boden wie Atompilze und kaum 20 Jahre später hielt eine Sendung Einzug in die Prime Time, die jedem aufrechten Alt-68er die Haare zu Berge stehen liess, eine Sendung, die ihr euch jetzt in der 2237. Staffel anschaut: Big Brother.

Menschen von äusserst zweifelhafter Provenienz poppen coram publico wie die Bonobos durcheinander, keifen sich gegenseitig an, bis der Sabber in die Linse klatscht, und versuchen – mit spontanen Tränenströmen – die Zuschauer so um die goldberingten Wurstfinger zu wickeln, dass sie weiter im Container verbleiben dürfen.

Und sie wurden zu Stars. Menschen, denen man früher mit Recht aus dem Weg ging, weil sie Arschgeweihe und Nasenringe auf ihren Muckis trugen, waren im Mittelpunkt des medialen Interesses und ihre absolut geistfreien Gespräche wurden Tag für Tag, Woche für Woche aus dem Container in die Welt hinausgetragen und – zur Ergötzung der Massen – in Blättern und Blogs kolportiert.

Es dürfte wohl in der 16. oder 17. Staffel gewesen sein – je nachdem, ob man der Julia-Siegel'schen oder der George-Segal'schen Zählung vertraut – als das erste im Container gezeugte Baby auch im Container das



Licht der Welt erblickte. Und seiner Mami über die Möpse kotzte. Und in die Stapelfahrschule ging. Und das Containerabi machte. Und für seinen eigenen Big Brother vote-te. Und so wurde aus unserer Kultur der direkten Demokratie ziemlich schnell ein Schweizer Hinterweltlertum allererster Güte, eine Diktatur des vor sich hinlinsenden Lumpenproletariats, die sich nun aber gewaschen hatte.

Wenn ihr, die Nachgeborenen, also wissen wollt, warum man sich heute zur Fortpflan-

zung in einen beleuchteten Container begibt und warum Babys nach der Geburt erst tätowiert und dann mit einem Baseball-Cap versehen werden, dann denkt zurück an unsere Zeit.

Denkt an 1984 – wo noch keinem von uns salonlinken Schweizerarmisten klar war, dass der totalitäre Überwachungsstaat, dank des Privatfernsehens, eben gerade begonnen hatte.

FRIDOLIN JAKOBER